



Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Freitag, den 25. Mai 1888.

Nr. 239.

Vom Kaiser.

Berlin, 24. Mai.

Über das Befinden des Kaisers ist wesentlich Neues nicht zu melden. Es lassen sich nur die erfreulichen Mittheilungen von Zunahme der Kräfte, gehobener Stimmung, steigendem Appetit und in den letzten Tagen auch besserem Schlaf wiederholen. Seit gestern ist auch eine Verminderung der Absonderung festzustellen. In Folge dessen war die letzte Nacht eine der besten seit langer Zeit. Die Ausfahrten haben auf das Befinden des hohen Patienten den günstigsten Einfluss. Der Kaiser war heute Morgen bei der Berathung der Aerzte in freudig erregter Stimmung, daß es ihm vergönnt sei, wenigstens der Trauung seines Sohnes beiwohnen zu dürfen. Frühzeitig schon hatte er sein Lager verlassen und bald nach 9 Uhr den Park aufgesucht, um in demselben bis zur Ziviltrauung des hohen Paars zu verweilen. Nachdem diese vollzogen war, suchte der Kaiser abermals den Park auf und blieb dort bis gegen 1/2 12 Uhr; dann begab er sich in das Schloß zurück, um dem feierlichen Trauungsakt in der Schlosskapelle beizuwohnen.

Die Uebersiedelung des Kaisers nach Potsdam findet, allen sonstigen Mittheilungen der Presse entgegen, nicht vor dem 1. Juni statt. Dieser Termin ist, wie die "Voss. Ztg." hört, am Dienstag Abend nach der dritten Ausfahrt des Kaisers festgestellt worden.

Die Vermählungsfeierlichkeiten.

Charlottenburg, 24. Mai.

Die Verheirathung des Prinzen Heinrich von Preußen mit seiner Cousine, der Prinzessin Irene von Hessen, am heutigen Tage hat die allgemeinsten und freudigsten Theilnahmen der Bevölkerung von Berlin und Charlottenburg hervorgerufen: eine Theilnahme, die im ganzen Lande ein Echo finden wird. Doppelt freudig wird Allen dies frohe und festliche Ereignis erscheinen, da es in die tragischen Leidenstage des Kaisers einen hellen Schimmer wirft und sie mit Zukunftshoffnungen erhellt. Der schwer Geprüfte wird nun doch Zeuge des Glücks seiner vielgeliebten Kinder und sieht darin etwas wie Lohn und Trost für die so standhaft und geduldig ertragenen Beschwerden der Krankheit. An der Freude des jungen fürschten Paars, dem sich heute nach manchen Jö-

Die standesamtliche Eheschließung, welche im Kreise der königlichen Familie und der höchsten Herrschaften durch den Oberstämmerer Grafen zu Stolberg stattfand, nahm nur kurze Zeit in Anspruch und kurz vor 12 Uhr Mittags konnte sich der inzwischen nach den vorher getroffenen Bestimmungen geordnete Zug durch den runden Gartenalon und die angrenzenden Gemächer nach der Schlossgarde-Kompanie und den Gardes du Corps Doppelposten gestellt.

Die vollständige Orgel der Kapelle hatte,

— steht auf, es ist Zeit! — Die würdige Dame leidet an Schlaflosigkeit, und in ihrer Ungeduld hatte sie uns um zwei Stunden zu früh geweckt. Welche Mühe es kostete, meine Kinder aus Mephisto-Armen zu reißen — davon kann sich nur ein vierfacher Familienvater eine Vorstellung machen. Namentlich die beiden Zwillinge, Aennchen und Lieschen, schrien unisono auf so entsetzliche Art, daß mein Nachbar, ein Chorist der Kroll'schen Oper, der leider in seinen Musestunden auch Posaune bläst, mit der Faust an die Korridortheür donnerte und in tiefstem Rache-Bass brüllte: „Nebenvater, Sie morden die zarte Jugend, Fluch über Sie! . . .“ Da wir es sehr eilig hatten, so fiel der Morgencaffee noch etwas dünner aus, als gewöhnlich. Da aber die Frau verwittwete Kataster-Kontrolleur, die ihn selbst zubereitet hatte, den Kaffee für vortrefflich erklärt, so will ich weiter nichts darüber sagen. Endlich waren wir alle fertig und marschbereit. Meine Frau, die ein cremefarbenes, zartes Kleid und einen breitkrämpigen Strohhut mit weißen Federn trug, sah wirklich allerliebst aus. Wenn Sie die beiden Zwillinge, Aennchen und Lieschen, gesehen hätten, geehrter Herr Redakteur, wie sie in ihren blauen Röckchen und weißen Kapotten dastanden und sich mit den Fingern in den Näschen bohrten — Sie wären von diesem Anblick entzückt gewesen. Um Punkt fünf Uhr zogen wir los. Marie und August eröffneten den Zug; es folgten Aennchen und Lieschen, die sich an der Hand hielten. Hinter den Zwillingen gingen meine Frau und meine Schwiegermutter. Ich bildete mit Azor, den ich an der Leine führte, die Dueue. Ich trug zwei große Eselkörbe (denn bei einer Pfingstparty muß man gut proviantiert sein), einen Regenschirm, die Überrothe für die Kinder, die schwarze Seide Mantille meiner Frau und den runden Haubenkorb der verwitt-

gerungen der sehnlichste Herzenswunsch erfüllt, nimmt nicht nur der patriotische Sinn unseres Volkes, sein innerstes Verwachsensein mit den Geschicken seines Herrscherhauses, sondern die reinsten Sympathie mit dem Glücke der Jugendtheil. Alle Herzen begleiten die Vermählten mit guten Wünschen auf ihrem weiteren Lebenswege, den sie heute vereint antreten. Nach so vielen trüben und dunklen Tagen lächelt die Sonne wieder dem Hause der Hohenzollern und läßt der Jugend und der Hoffnung in eine frohe Zukunft ihr Recht werden. Mögen — dies ist der Wunsch des ganzen deutschen Volkes — alle Erwartungen, die das junge Paar an diesen aus innigster Neigung geschlossenen Lebensbund abhängig sind, ihm heute und immerdar in Erfüllung gehen.

Schon in aller Frühe zogen zahlreiche Menschenmassen die Berlin-Charlottenburger Chaussee entlang dem königlichen Schloß zu. Die Berliner Straße prangte im reichsten Flaggen schmuck.

Die Anfahrt der mit Einladungen beeindruckten hohen Gäste begann bereits gegen 11 Uhr Vormittags. Während dieselben sich um 11½ Uhr in der Schlosskapelle und den angrenzenden Ge mächern versammelt hatten, fuhren um diese Zeit die in Berlin wohnenden Mitglieder der königlichen Familie und die zur Vermählungsfeier von auswärts erschienenen fürschten Gäste vor dem Hauptportale des neuen Fürstenflügels des hiesigen königlichen Schlosses vor und begaben sich bestimmungsgemäß nach dem blauen Salon und dem grünen Spiegelzimmer. Die Damen der Hofstaaten und der gesammte Hofstaat des hohen Brautpaars hatten sich inzwischen nach dem gelben Damastzimmer begeben, die Herren des Vortritts und der Gefolge nach dem runden Garten salon. In sämtlichen Zestämmen waren von der Schlossgarde-Kompanie und den Gardes du Corps Doppelposten gestellt.

Die standesamtliche Eheschließung, welche im Kreise der königlichen Familie und der höchsten Herrschaften durch den Oberstämmerer Grafen zu Stolberg stattfand, nahm nur kurze Zeit in Anspruch und kurz vor 12 Uhr Mittags konnte sich der inzwischen nach den vorher getroffenen Bestimmungen geordnete Zug durch den runden Gartenalon und die angrenzenden Gemächer nach der Schlossgarde-Kompanie und den Gardes du Corps Doppelposten gestellt.

Die vollständige Orgel der Kapelle hatte,

als der Zug sich nahte, ein Präludium, und zwar das Largo von Händel angestimmt und beim Eintritt des hohen Brautpaars wurde dasselbe vom Oberhofprediger, Ober-Konsistorialrat D. Kögel und den beiden assistenten Geistlichen, Oberpfarrer Müller aus Charlottenburg und Prediger Persius aus Potsdam empfangen und sodann zum Altare zu den für dasselbe bereitstehenden Sesseln geleitet.

Der Kaiser wohnte dem Trauungssakte in der Schlosskapelle bei.

Als bald intonirte der königliche Domchor das Mendelssohn-Bartholdy'sche "Wie lieblich sind die Boten, die den Frieden verkündigen. In alle Land ist ausgegangen ihr Schall", worauf die Versammelten unter Orgelbegleitung den Gesang anstimmen: "Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren, Meine geliebte Seele, das ist mein Begehr: Kommet zu Hau", Psalter und Harfe wach' auf, Lasset die Musica hören!

Es folgte darauf die vom Oberhofprediger D. Kögel gehaltene Traurede; dieselbe hatte zum Text Joh. 14, 27: den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden geb' ich euch.

Nach Tagen tiefer Trauer, banger Sorge grüßt unser Königshaus ein Maienfest voll Glück und Glanz. Ihre Herzen, in innigster Neigung einander zugewandt, werden vor Gottes Angesicht den Bund mit Trauring und Treuschwur bestehen. Mit vereinter Hand legen die beiden durchlauchtigsten Väter den Segen auf Ihr Haupt, der den Kindern Häuser baut. Eine tief bewegte Mutter zieht das Kind einer früh verklärten Schwester als ihr eigenes an das Herz. Unsere Kaiserin-Mutter ist mitten im Leid der Vereinsamung voll Theilnahme für Ihr junges Glück, für das einst der heimgegangene Kaiser seine Hände segnend gefaltet hat. Und Englands Königin, jüngst noch in diesem Gotteshaus gegenwärtig, schließt heute an ihrem Jahresfeste den Vermählungstag ihrer Enkel in ihr Gebet. Von so viel Liebe und Treue getragen, von den Segenswünschen der Geschwister, Verwandten und Freunde umringt, selbst heißen Dankes voll — so treten sie in dieses erinnerungsreiche Heiligtum und empfangen vor demselben Altar, an dem vor 40 Jahren unser heurer Kaiser sein Konfirmationsbekenntnis ablegte, die gnadentreiche Zusage des ewigen Friedes für:

"Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden geb' ich euch."

Das Wort "Friede" ist Ihnen, gnädigste Prinzessin, ein vertrauter Klang, trägt doch Ihr Name die stete Erinnerung daran. Der Glaube ist des Friedens theilsichtig, und die Liebe bleibt ihres Weges gewiß, auch wenn es in diesen Tagen einen Abschied gilt von einem geliebten Vater, von einem unaussprechlich thuren Grabe, von der trautgewohnten Umgebung der Heimat. Vertrauend blicken Sie zu Ihrem hohen Verlobten auf: Dein Volk ist mein Volk, Dein Gott ist mein Gott. Über alle irdischen Bande empor ruft die gegenwärtige Stunde Sie zu Dem hin, der den Menschen verheißen hat: Siehe, ich bin bei Euch alle Tage bis an der Welt Ende, zu Ihnen, der in Tagen gemeinsam getragenen Leides Ihren Bund vertieft hat und der auch heute seinen Heilsgruß wiederholt: Friede sei mit euch!

Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden geb' ich euch", das war derselbe Spruch, der Ihnen, Durchlauchtigster Prinz, vor nun elf Jahren in der Osterzeit drüber in der Schlosskapelle Berlins entgegnetonte, als Sie Ihr Eingeschworengelübde darbrachten und Sich zugleich zum Eintritt in jenen Beruf für alle die Wanderjahre rüsteten. Wie viel Reisen auf den großen Wässern, wie viel Arbeiten und Erlebnisse, Gefahren und Bewährungen liegen zwischen jenem Tage und dem heutigen, ganz im Sinn und Segen des Seemannspruches, den Ihnen damals der 107. Psalm mitgab: "Die des Herrn Werke erfahren haben und seine Wunder im Meer, sie schrien zum Herrn in ihrer Not, und er stellte das Ungewitter. Er brachte sie zu Lande nach ihrem Wunsch. Sie sollen dem Herrn danken um seine Güte und um seine Wunder, die er an den Menschenkindern thut." Die Wässerwogen im Meer sind groß, der Herr ist größer in der Höhe. Wind und Wogen schlägt und bedroht er: "Schweig' und verstumme. So reicht er im Bild und Gleichen die Erfüllung seines Wortes dar: "Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden geb' ich euch."

Vom Pfingstfest kommen wir. War jene erste Gemeinde ein Herr und eine Seele, wie sollte nicht eine in Christo Jesu geschlossene Ehe ein Friedensbund sein! Wie Christus gelebt hat die Gemeinde und sich selbst für sie gegeben, so soll der Mann des Weibes Haupt sein, ritterlich schonend und schützend, fürsorgend und fürbittend. Und wie die Gemeinde Christo unterthan ist, so

Feuilleton.

Was sich Berlin erzählt.

Der "B. B.-K." erhält die folgende Zeitschrift:

Sehr geehrter Herr Redakteur!

In jedem Frühling bringen die Zeitungen schwungvolle Leitartikel und hochpoetische Betrachtungen, in welchen sie Pfingsten das "liebliche Fest" nennen. Ich weiß nicht, ob die betreffenden Verfasser schon jemals die Freuden eines Pfingst-Ausfluges genossen haben. Wie lieblich das Berliner Pfingstfest ist, das habe ich mit meiner Familie in den letzten Tagen, an die ich nur mit Schrecken zurückdenke, erfahren. Mein Herr, ich bin Inhaber eines gutgehenden Cigarren geschäftes und es würde mich freuen, wenn Sie mir einmal die Ehre Ihres Besuches erweisen wollten. Meine Familie besteht aus meiner We nigkeit, meiner Frau Emilie, meinem neunjährigen Sohn August, Besucher der Quinta, meiner acht jährigen Tochter Marie, meinen beiden Zwillingen Aennchen und Lieschen, unserem Budel Azor und meiner Schwiegermama, einer verwittweten Frau Kataster-Kontrolleur. Am Pfingstheiligabend fand unter dem Voritz der verwittweten Frau Kataster-Kontrolleur ein Familiennachmittag statt, in welchem beschlossen wurde, am nächsten Morgen in aller Frühe einen Ausflug nach Treptow zu machen. In aller Frühe! Bereits um zweieinhalb Uhr zog eine gespenstische Hand an dem Zipfel meiner Schafmütze, und als ich mich entsetzt aufrichtete, stand meine Schwiegermutter im tiefsten Neglige, bekleidet mit einem Frissmantel und Haarwideln aus der "Bossischen Zeitung" vor unserer Bette und sagte mit hohler Stimme: "Emilie, Adalbert" — ich heiße nämlich Adalbert

weten Frau Kataster-Kontrolleur. Nicht wahr, es wäre unbillig, zu verlangen, daß die alte Dame an einem heißen Tage beständig im Hut einhergehen soll?!) Als wir zur nächsten Ecke gekommen waren, wo wir vergeblich auf eine Drosche warteten (nebenbei gesagt, ich möchte wirklich wissen, wo eigentlich an Sonn- und Feiertagen die Berliner Droschen bleiben?), also, als wir an der nächsten Ecke waren, meinte Lieschen und sagte: "Papachen, Lieschen Arm tagen." Da der zweite Zwilling stets dasselbe will und thut, wie der erste, so fing sofort Aennchen ebenfalls zu weinen an und schluchzte: "Papachen, Aennchen Arm tagen!" Was blieb mir also übrig, als die beiden süßen Kleinen zu tragen! Am Billetschalter des Bahnhofes Alexanderplatz war ein solches Gedränge, daß mir von meinem neuen Rock drei Knöpfe abgerissen wurden und ich einen fürchterlichen Stoß oberhalb der vierten Rippe empfing. Ich glaube wenigstens, daß es die vierte war. Ich hatte Billets zweiter Klasse genommen, damit wir bequemer fahren könnten. Wir wurden aber in ein Koupée dritter Klasse hineingeschleudert, in welchem sich erst elf Personen befanden, darunter ein Drehorgelspieler und eine Kuchenfrau mit Schmalzbrettern, die sehr stark dufteten. Ein dicker Herr, anscheinend ein Schlächtermeister, schien sich leicht über unseren Azor sehr zu ärgern, denn er murmelte in einemfort: "Ich schlage der Töle alle Knochen entzwei!" Meine Schwiegermama, die den gu ten alten Budel seit siebzehn Jahren besitzt und über alles liebt, war in förmlicher Todesangst.

Gott sei Dank, endlich kamen wir glücklich in Treptow an. Als wir ausstiegen, erhielt ich mit einem Stoß einen kolossal Stoß in den Rücken — es war die Schmalzbrettfrau. Ich glaube, sie machte auf diese unhöfliche Weise Ihrem Anger über unsfern so wohlgefüllten Es-

tober Lust. Ich hatte nämlich eine von ihr während der Fahrt gemachte Schmalzbrettfrau. Offerte höflich, aber entschieden zurückgewiesen.) Von der Station bis nach Treptow hinein über die sonnige, staubige Chaussee war gerade kein besonders angenehmer Spaziergang. Ich trug, der Abwechslung wegen, Aennchen diesmal "Huckepack", während ich Lieschen auf dem rechten Arm hatte. In Treptow war leider in den überfüllten Lokalen nirgends ein Tisch frei. Endlich brachte man uns zwei hohe Bierfässer und legte darüber ein Brett. Wir warteten anderthalb Stunden auf den Kaffee. Meiner Schwiegermama war sehr heiß geworden, und sie sagte deshalb plötzlich mit der ihr eigenen Entschiedenheit: "Adalbert, den Haubenkorb!" Ich werde nie diesen furchtbaren Augenblick vergessen. Ich hatte den Korb — einen eiergelben, rotheingeschafften — im Koupée liegen lassen, den Korb und die darin befindliche Haube mit lila farbenen Bändern. Noch niemals habe ich die Frau verwittwete Kataster-Kontrolleur in einer so entsetzlichen Wuth gesehen. Sie warf mir Blicke zu, die ein Brett hätten durchbohren können. Meine Frau weinte und rief händeringend: "Adalbert, ich weiß längst, daß Du meine gute Mutter in's Grab bringen willst." Als die Zwillinge die Mama weinen sahen, sagten sie unisono zu brüllen an, und Azor wurde ebenfalls tief ergriffen und winselte, als ob ein Hundsfänger in der Nähe wäre. . . . Das Mittagessen, auf welches wir nur eine Stunde warteten, war kalt, dafür aber nicht zu genießen. Aennchen und Lieschen erschien plötzlich jauchzend mit gelben Flecken auf dem Gesicht und den Kleidern. Sie hatten — wie röhrend — bei einer benachbarten wurstverzehrenden Tischgesellschaft mit dem Mostrich-Napf gespielt. Meine Schwiegermutter fiel später am Landungssteg in

das Weib des Mannes Herz in Treue und Vertrauen, in Demuth und Sanftmuth mit der Liebe, die voll Selbstverleugnung Alles glaubt, hofft, duldet, trägt!

In dem Namen verbunden, der über alle Namen ist, Genossen eines ewigen Reiches, das Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geist, einer des anderen Glück, Trost und Halt, so ziehen Sie Ihre Straße nach Gottes Rath, so erhebe sich Ihr Haus, eine Burg treuer Eintracht in den Wirrnissen der Zeit, ein stiller Hafenort des Friedens, mit dem Ankerwurf des Gebetes hinab in den Grund der Ewigkeit, eine Zuflucht leuteliger Barmherzigkeit — je höher ragend, je weiter sichtbar, um so vorbildlicher —, ein Heiligtum des göttlichen Wortes, wie Ihnen die Domgemeinde in dieser Stunde die heilige Schrift überreicht für Ihren Haussaltar, in Tagen der Trübsal eine Schule des Glaubens kraft der Erfahrung: Jesus giebt Frieden nicht wie die Welt gibt.

Einen donnernden Salut wird hernach der Mund der Geschüze jagen, in ein Hallelujah wird diese Feier austönen, und Tausende, zumal die Glieder der vaterländischen Flotte, jauchzen diesem Ehren- und Freudentage zu. Wie in diesen Monaten betende Mitrauer und Mitsorge unser Volk mit seinem Fürstenhause verband, so heute die Mitrauer und Mitbanten. Das ist der Kern und die Krone aller Segenswünsche über Sie: Gieb ihnen Deinen Frieden, o Jesu. Amen!"

Der Domchor sang darauf den Choral von Sullivan: "O göttlich Licht unseres ewigen Vaters und unseres himmlischen, heiligen und seligen Jesu des Heilands. Zu hoher Feier hast Du uns geleitet; an heiliger Stätte hier wir sagen Dank Dir. Preis Dir, Anbetung, wir sagen Dir Dank, Vater, Allmächtiger, Sohn Du Lichtquell, Geist Du der tröstende, dem wir uns allzeit anbetend nahen! Zu hoher Feier hast Du uns geleitet, an heiliger Stätte sagen wir Dank Dir, Preis und Anbetung!"

Nach diesem Gesange erfolgte das Wechseln der Ringe; der diensthüne Flügel-Adjutant gab der in der Umgebung des königlichen Schlosses aufgestellten Artillerie das Zeichen und diese feuerte in drei kurzen Zwischenpausen je 12 Kanonen-Salutschüsse, im Ganzen also 36, ab. Nach dem Wechseln der Ringe segnete der Oberhofprediger D. Kögel den Ehebund ein, sprach das Gebet und das Beterunser und ertheilte zum Schlusse den Segen, worauf die Versammelten den Gefang anstimmten: "Ach, bleib mit Deinem Segen bei uns, Du reicher Herr, Dein Gnad' und all's Vermögen In uns reichlich vermehr!"

Das Ende des Trauungs-Gottesdienstes bildete das vom Domchor gefungene Hallelujah von Händel.

Der Zug lehrte hierauf in früherer Ordnung nach dem blauen Salon zurück, woselbst dann die allerhöchsten und höchsten Herrschaften dem neuvermählten Ehepaare ihre Glückwünsche darbrachten und hochdasselbe eine Desfîr-Kour der übrigen eingeladenen Gesellschaft entgegennahm. Es folgte sodann die königliche Galatafel.

Bei der Gala-Tafel brachte im Allerhöchsten Auftrage des Kaisers der Kronprinz das Hoch auf das neuvermählte Paar aus. Nach Aufhebung der Gala-Tafel begaben sich die allerhöchsten und höchsten Herrschaften nach dem grünen Spiegelsalon und erwarteten dasselb die Abreise des hohen neuvermählten Paars.

Die Absahrt des Prinzen Heinrich mit seiner jungen Gemahlin nach Schloss Erdmannsdorf

Wasser — wurde aber von dem Boot eines Ruderclubs wieder herausgeangelt. (Ich möchte wirklich wissen, ob es die Aufgabe der Ruderclubs ist, in's Wasser gefallene Schwiegermutter zu retten!) Gegen Abend brach ein Gewitter los und wir verregneten furchtbarlich. Das Eremelleid und der Federhut meiner Frau glichen einer Wüste. Meinem Sohn August, Besucher der Quinta, wurde mit einem Mal entsetzlich übel. Können Sie es sich vorstellen, daß der Bengel gerade an diesem Tage sein Debut als Zigarrenraucher mache — ein Debut, das mit einer vollständigen Niederlage endete. Meine Tochter Marie kam einer Schaukel zu nahe und erhielt eine eiergroße Beule an der Stirn. Als wir uns um zehn Uhr auf den Heimweg machten, entstand beim Einstiegen auf dem Bahnhof eine förmliche Prügelei. Ich stellte einen Mann zur Rede, welcher Apor auf die Pforten getreten hatte. Er sagte zu mir: "Olter Schafskopp." Ich holte aus und er versetzte mir eine Maulschelle, daß mir ganz grün vor den Augen wurde. Im Gedränge verlor ich auch meinen Zylinder. Erst um zwölf Uhr standen wir vor unserer Haustür. Leider hatte ich aber den Hausschlüssel vergessen und der Herr Nachtwächter erschien erst um ein Viertel nach ein Uhr. Ich hatte mich auf die Steinstufen zu meinem Zigarrenladen gesetzt, und die Zwillinge, welche sich umschlungen hielten, schliefen auf meinen Knien. Als ich müde, gebrochen, zerschunden, unglücklich — meine Frau drehte mir beständig den Rücken zu — endlich einzuschlafen versuchte, da sing mein Nachbar, der Chorist von der Kroll'schen Oper, auf der Posaune an zu blasen: "Einsam bin ich, nicht alleine!" . . . Werther Herr Redakteur, ich schließe mit einer Bitte: "Wenn Sie jemals wieder über Pfingsten schreiben sollten, nennen Sie es nicht mehr das liebliche Fest!"

dorf erfolgte Punkt 3 Uhr vom Bahnhof Charlottenburg aus. Nur einige wenige oberste Hofrägen begleiteten das junge Paar nach dem Bahnhofe. Hierhin waren schon vorher das Gespräch und die kostbaren Blumenspenden — darunter ein herrliches Blumenschiff — gebracht worden. Die junge Gemahlin des Kaisersohnes trug ein weißes Tuchkleid, auf Brust und Rücken mit weißen Spitzen besetzt, und ein Kapotthütchen von weißen Spitzen. Die junge Prinzessin sah ganz allerliebst aus. Nachdem das hohe Paar den Salzwagen bestiegen hatte, nahm die Prinzessin auf einem der Polsterstühle Platz, während Prinz Heinrich am Fenster blieb und noch längere Zeit mit den Herren, welche ihn begleitet hatten, sprach. Als Korvetten-Kapitän von Seckendorff sagte: "Der Zug kann noch nicht fort, das Geleise ist nicht frei!" entgegnete der Prinz lächelnd: "Ja, sehen Sie, nun fangen die Sorgen schon an!" — Unter dem Jubel der Anwesenden verließ der Zug um 3 Uhr den Perron.

Deutschland.

Berlin, 24. Mai. Die Londoner Morgenblätter widmen, wie ein Telegramm von dort meldet, den heute in Charlottenburg stattfindenden Vermählungsfeierlichkeiten sympathische Artikel, in denen sie das deutsche Volk zu dem freudigen Ereignisse herzlich beglückwünschen und das freundliche Verhältniß zwischen England und Deutschland betonen, welches — wie die "Morning Post" hervorhebt, durch die Anwesenheit der Königin Victoria in Berlin eine neue Weihe empfangen habe.

Der "Reichsanzeiger" veröffentlicht in seiner heutigen Nummer das Gesetz betreffend die Bewilligung von Staatsmitteln zur Befestigung der durch die Hochwasser im Frühjahr 1888 herbeigeführten Verheerungen vom 13. Mai 1888.

Die englischen Konservativen haben wieder einen Unterhauswahl verloren. Bei der in Southampton stattgehabten Wahl zum Unterhaus an Stelle des Admirals Commerell (konservativ) wurde der Schiffskommandant Evans (Gladstonianer) in Portsmouth mit 5151 Stimmen gewählt. Der konservative Gegenkandidat Guest erhielt 4266 Stimmen.

Die Gefahr eines Zusammenstoßes zwischen Tibet und England schien beseitigt, nachdem Tibet, der Aufruhr seines Oberherrn, des Kaisers von China, folgend, die Landschaft Sikkim im äußersten Norden von Indien zu räumen scheint. Inzwischen haben die dortigen Vorgänge plötzlich wieder ein ernstes Gesicht gewonnen. Wie aus Simla vom 23. v. Mts. über London gemeldet wird, haben die tibetanischen Truppen in Stärke von 3000 Mann bei Tagesanbruch Gouatong, dessen Lage wir nicht näher bestimmen können, angegriffen. Das Gefecht dauerte bis 10 Uhr Vormittags. Als die Tibetaner hierauf den Rückzug antraten, wurden sie von den englischen Truppen verfolgt. Von letzteren wurden 3 Mann getötet und 2 Mann verwundet. Die Tibetaner verloren circa 100 Mann.

Ausland.

Wien, 23. Mai. Das Wiener Polizeipräsidium hat das demonstrative Singen der "Wacht am Rhein" verboten.

Heute Nacht starb Prinz Rudolf Liechtenstein auf der Burg Prinzenau bei Meran.

Nach einer Meldung des Krakauer "Casas" werden in Russisch-Podolien an der Bahn Militärbaracken nach österreichischem Muster aufgestellt werden, und Anschlagzettel in den podolischen Ortschaften zeigen an, daß wegen bevorstehender großer Manöver nächst der galizischen Grenze Truppenverschiebungen und Zusammenziehungen stattfinden werden.

Paris, 23. Mai. Unter dem in Lorient liegenden Marine-Artillerie-Regiment hat das Nervenfeuer furchtbar aufgeräumt. Im März starben dasselb 107 Offiziere und Soldaten an der Krankheit. Ein Lager wurde diesmal nicht bezogen, weil die Marineverwaltung sich weigerte, das nötige Lagerzeug anzukaufen, das ihr die Militärverwaltung im vorigen Jahre geliehen hatte, jetzt aber selbst benötigt. Bei der Gelegenheit wird behauptet, unter den Marinetruppen in Lorient sowohl wie in Toulon sei wegen der gesundheitsgefährlichen Zustände der Kasernen die Sterblichkeit größer, als selbst in den Kolonien.

Im letzten Ministerrath berichtete der Finanzminister Beytral über seine Unterredung mit dem Ausschuß zur Prüfung des Antrages für den Anfang des Finanzjahres am 1. Juli. Der Minister wird ermächtigt, einen Zusatzartikel einzubringen, daß das Budget spätestens bei Eröffnung der ordentlichen oder außerordentlichen Session vorgelegt werden soll, welche auf die Session folgen würde, worin das vorhergehende Budget genehmigt werden.

Christiania, 19. Mai. Der von seinen Vortragssreisen in Norwegen, Schweden und Finnland hierher zurückgekehrte Dichter Björnson ist bei der vorgestrigen Feier des Verfassungstages in einer öffentlichen Rede mit großer Schärfe gegen den früher von ihm bewunderten Minister-Präsidenten Sverdrup aufgetreten, von dem Björnson sagt, er sei ein unglaublicher Wortschwergler, ohne Charakter und ohne die Fähigkeiten eines Leiters, ohne Stärke und nichts weiter als ein franker, überarbeiteter Greis; das Ministerium sei vom Zufall zusammengeklappt und niemand habe vor demselben Achtung; das Hauptdieselben habe die Linkenpartei zur Demoralisation

im Inlande und zur Unzufriedenheit im In- und Auslande gebracht. Einer der Präsidenten des Storthings, Nektor Steen, und einer der Präsidenten des Odethings, Ovam, befanden sich mit auf der Tribüne, von der herab Björnson diese Reden hörte.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 25. Mai. Auf der Durchreise nach Stolp passierte heute Morgen 1½ Uhr Se. königliche Hoheit der Prinz von Wales unsere Stadt.

Ein ebenso interessantes wie sehenswerthes Kunstwerk wird in nächster Woche im hiesigen Konzerthaus zur Schau gestellt sein: Die Aufführung der Leiche Kaiser Wilhelms im Dom, das große Diorama, welches in letzter Zeit im Konzerthaus zu Berlin ausgestellt war und auf alle Besucher den tiefen Eindruck machte. Das Kolossalgemälde (ca. 8 Meter lang und 6 Meter hoch) ist von dem talentvollen jugendlichen Maler William Payne angefertigt und sind die Berliner Zeitungen des Ruhmes voll über die treffliche Wiedergabe des Kunstwerks. Sicher wird auch in Stettin Niemand veräußern, das Diorama zu besichtigen; dem, der nicht persönlich die Aufführung Kaiser Wilhelm's sehen konnte, bietet es eine nahezu treue Wiedergabe derselben.

(Ornithologischer Verein.) Sitzung vom 7. Mai. Vorsitzender Herr Dr. Bauer. Auf der Tagesordnung steht zunächst die Frage, ob es sich empfehlt, im Jahre 1889 eine Ausstellung in Stettin zu veranstalten. Es entsteht eine lebhafte Debatte über diese Frage, bei welcher Herr Fabrik-Direktor Lemke betont, daß eine Ausstellung zur Hebung der Geflügelzucht unerlässlich sei und empfiehlt, dieselbe daher bald zu veranstalten. Herr Nöhl weist darauf hin, daß die kleineren Städte des Verbandes bei ihren Ausstellungen stets ein Defizit gehabt haben, und daß es für das Zustandekommen einer Ausstellung in Stettin ohne zu großen Zuschuß von Seiten des Vereins unbedingt nötig sei, daß dem Vereine eine Lotterie gewährt und die Lose zu dieser für feste Rechnung einem Bankier gegeben würden. Die Versammlung stimmt dafür, die nächste Verbandsausstellung nach Stettin zu nehmen und dieelbe spätestens 1890 zu veranstalten; die Frage jedoch, ob das Jahr 1889 sich besser empfehle, sowie die Vorarbeiten dem Vorstande zu überlassen. Es folgt darauf die Beschlusssitzung über ein Sommerfest. Dasselbe soll wie gewöhnlich in Meschenthin gefeiert werden, voraussichtlich am 23. Juni. Eine Vergnügungs-Kommission wird gewählt. Herr Bindemann stellt darauf den Antrag, den nächsten Verbandstage die Frage vorzulegen, ob schwarze Italienerhäne mit einem Fehlschwanz (weißgesprenkelte Sichelfedern) prämierungsfähig sind. Herr Dr. Bauer legt dann eines der augenblicklich auf der Einwanderung in Deutschland begriffenen seltenen asiatischen Steppenhühner (syrrhaptes paradoxus) vor, welches von der Insel Wollin stammt, betrachtet dasselbe und bittet um Schonung des seltenen Vogels, welcher vielleicht unserer Heimat ein neues Feindwild liefern kann. Gleichzeitig erucht der Vorsitzende, etwaige Beobachtungen ihm zukommen zu lassen zur Weitergabe an das internationale ornithologische Komitee zu Händen des Herrn Professors Blasius in Braunschweig. Herr Dr. Bindemann spricht über die eigenthümliche Färbung des Vogels, welche sich dem Steppenboden vollständig anpaßt. Herr Kandler glaubt, daß es interessant sei, die Gründe zu erfahren, aus welchen manche Vögel, wie das Steppenhuhn, der weißbindige Kreuzschuhab, der Rosenstaar u. a. so große Wanderungen antreten. Aufgenommen werden die Herren Fleischermeister Schäfer hier, Oberförster Dunkelbeck, Jakobshagen, Kaufmann Laue, Kaufmann Thieme, Kaufmann Schlemann, Kaufmann Ernst Wagner, Kaufmann Crepin und Lithograph Hochstetter hier.

(Steppenhühner in Pommern.) Unweit Büssow auf dem Dominium Thuron ist ein Flug von etwa 26 Steppenhühnern am 5. Mai beobachtet worden. Herr Gymnasiallehrer Müller schreibt darüber: Die Gymnasiallehrer standen vor mir auf, fielen aber bald wieder ein und ließen mich auf ca. 70 Schritt heran, so daß ich sie genau mit dem Krimstecher erkennen konnte. Ich glaube, daß zur Zeit so weit nach Westen noch keine Steppenhühner beobachtet sind.

Aus den Provinzen.

Stolp, 24. Mai. Se. königliche Hoheit der Prinz von Wales, Bruder Ihrer Majestät der Kaiserin Victoria und Thronfolger von England, trifft morgen, Freitag, früh 9 Uhr, per Extrajug auf dem hiesigen Bahnhof ein. Nachdem ein Dejeuner dasselb eingenommen, wird Se. königliche Hoheit um 9 Uhr 30 Minuten durch die Bahnhofstraße, über den Kupferreit durch die Präsidentenstraße, Wasserstraße, über die Töpferstadt und Neuer Chaussee nach dem Egerplatz fahren und dort Parade Seines Regiments abhalten. Rückfahrt über die Töpferstadt durch die Langestraße. 11 Uhr 15 Minuten Eintreffen im Hotel de Prusse. 12 Uhr Mittags Fahrt durch die Langestraße, über die Töpferstadt, Sandberg nach der Kaserne. Um 12 Uhr 30 Minuten Fahrt über den Sandberg, Töpferstadt, durch die Wasserstraße nach dem Offizier-Kasino in der Präsidentenstraße. Dasselb Diner mit dem Offizier-Korps Seines Regiments. Um 1 Uhr 45 Minuten Fahrt nach dem

Bahnhof durch die Präsidentenstraße, über den Kupferreit, durch die Bahnhofstraße. Um 2 Uhr Abfahrt nach Berlin.

3. Bülow, 23. Mai. Begünstigt von gutem Wetter fand heute hier selbst das Schützenfest der hiesigen alten Schützengilde im Schützenhaus statt. Nach beendetem Königsschießen wurde als bester Schütze Herr Kaufmann Berndt zum Schützenkönig proklamirt. Die erste Ritterwürde errang Herr Hotelier Walsleben und die zweite Ritterwürde Herr Gerbereibesitzer Peit. Als bester Ringschütze wurde Herr Sekretär Bentz proklamirt. Der Rückmarsch nach der Stadt erfolgte Abends 8 Uhr. Im Vereinslokal fand ein gemütliches Zusammensein statt, wobei es an Reden und humoristischen Vorträgen mancher Art nicht fehlte. — In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde der Verkauf des Nestorgartens für den Preis von 3600 Mark an den Herrn Fabrikbesitzer Scharmann genehmigt.

Kunst und Literatur.

Theater für heute. Bellevuetheater: Debut des Herrn Willibald Raabe vom Stadttheater in Zürich. Novität! "Ein toller Einfall." Schwank in 4 Akten. — Glyptumtheater: Zum 2. Male: "Der Stabstromper." Gesangssoppe in 4 Akten.

Bermischte Nachrichten.

Königsberg, 23. Mai. Heute sind mit der ostpreußischen Südbahn 238 Waggons russischer Provenienz angeliefert. Borgenmelde in Grajewo sind 230 Waggons. Von 1. bis 20. Mai gingen 2260 Waggons russischer Provenienz über die Bahn gegen 667 Waggons in der gleichen Vorjahrsperiode. Im Losalverkehr betrug während des gleichen Zeitraums die Bewegung 1430 Waggons gegen 1045 Waggons in 1887. Nachrichten aus Russland lassen in der nächsten Zeit gleich günstige Zufuhren erwarten.

London, 18. Mai. Das größte Schiff, welches je die Themse befahren hat — mit Ausnahme des "Great Eastern" — lange gestern Nachmittag von Belfast im Royal Albert Dock hier selbst an. Der Name des Dampfers ist "Arcadia"; das Schiff ist Eigentum der Peninsular und Oriental St. Nav. Comp. und gebaut von der Firma Harland u. Wolff. Der Dampfer ist 6500 Registergross und besitzt Maschinen von 7000 Pferdestärken, welche ihm eine größte Geschwindigkeit von 17½ Knoten verleihen. Die "Arcadia", welche bei Kriegszeiten als armirter Kreuzer verwendet werden soll, wird in den australischen und Passagierverkehr eingestellt werden und voraussichtlich am 1. Juni seine erste Reise antreten. Das Schiff wird auf lange Distanzen mit Leichtigkeit durchschnittlich 16 Meilen in der Stunde zurücklegen können.

Schiffsbewegung.

Der Schnelldampfer "Julia", Kapt. R. Ringk, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 12. Mai von Bremen und am 13. Mai von Southampton abgegangen war, ist am 21. Mai, 12 Uhr Mittags, wohlbehalten in New York angekommen.

Der Postdampfer "Amerika", Kapt. H. Heineke, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 7. Mai von Bremen abgegangen war, ist am 20. Mai wohlbehalten in Baltimore angekommen.

Berantwortlicher Redakteur W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 24. Mai. Von Manover bei Bolzano und dort projektierte austro-italischer Monarchen zusammenkunft ist in unterrichteten Kreisen bisher nichts bekannt.

Paris, 24. Mai. In der gestrigen Versammlung des "Grand Orient" wurde zur Bekämpfung des Boulangismus die Gründung einer Gesellschaft, welche den Namen "Société des droits de l'homme et du citoyen" führt, beschlossen. Die Gesellschaft soll die allmäßige Verwirklichung aller konstitutionellen, politischen und sozialen Reformen erstreben.

Copenhagen, 24. Mai. Die Meldung eines auswärtigen Blattes, daß der Kaiser von Russland nebst Familie in den nächsten Wochen zu einem längeren Besuch der königlichen Familie hier eintreffen würde, erscheint nicht richtig. Am Hofe ist nichts von einem solchen Besuch bekannt.

Petersburg, 24. Mai. Der chinesische Gesandte Hung Tsun ist gestern nach Berlin abgereist.

Warschau, 24. Mai. In den letzten Tagen wurden in Lublin und Iwangorod 9 Offiziere verhaftet und vor das Militärgericht verhießen. Die Ursache ist unbekannt; gerüchtweise verlautet, die Verhafteten ständen im Verdacht, sich an nihilistischen Verschwörungen beteiligt zu haben.

Athen, 23. Mai. Die Königin verläßt heute Korfu und begibt sich über Konstantinopel nach Odessa.

Wasserstand.

Öder bei Breslau, 23. Mai, 12 Uhr Mittags, Oberpegel 4,80 Meter, Unterpegel 0,15 Meter. — Elbe bei Dresden, 23. Mai — 0,62 Meter. — Magdeburg, 23. Mai, + 1,50 Meter. — Wartthe bei Posen, 23. Mai, Mittags, 0,88 Meter.